

# Schäßburger Gemeindebrief Nr. 13



Revista Parohiei Evanghelice C.A. Sighişoara nr. 13; II/2008

(pagina 6 în limba română)

## **BIBELWORTE ZUM GELEIT**

### **Erntedank – dankbar das Empfangene weiter geben**

#### **Jesaja 58,7 – 12**

7. Bricht dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, 10. sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. 11. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. 12. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

### **Reformation – Rechtfertigung allein durch den Glauben**

#### **Römer 3,21 – 26**

21. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. 22. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: 23. sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. 25. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher 26. begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

### **Totensonntag – die Toten sind nicht verloren**

#### **Johannes 14,1 – 6**

1. Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? 3. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. 4. Und wo ich hingehe, den Weg wisst ihr. 5. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

# GEBET

## Ewigkeitshoffnung

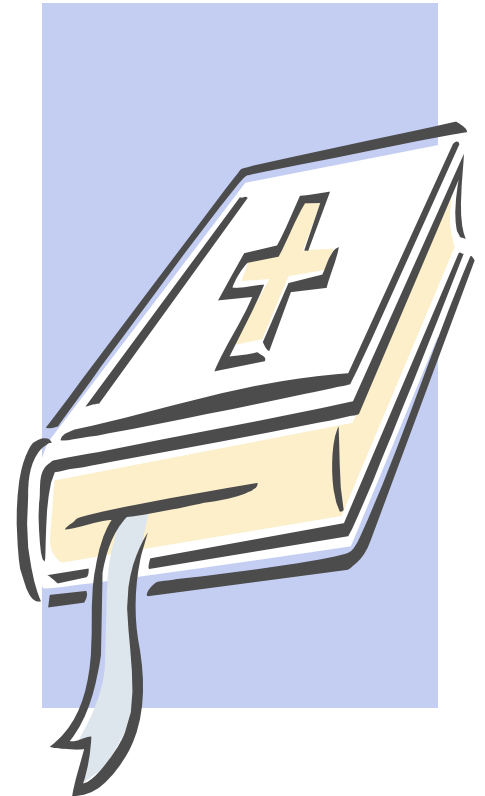
Mein Gott,  
wenn ich genau hinhöre auf das,  
was an Ewigkeitshoffnung wirklich in mir lebt,  
dann stelle ich eine seltsame Schwierigkeit fest:

Einerseits rede ich nicht gern von der »Seele«,  
die allein durch das Tor des Todes in dein Leben eingeht,  
nicht von der Unsterblichkeit der Seele,  
weil ich mich zu massiv »leiblich« empfinde.

Andererseits stelle ich mir dann mein »Jenseits«  
doch wieder so ganz abstrakt und entmythologisiert vor:  
Was soll ich auch anfangen mit den Wolken des Himmels  
und den Posaunen des Gerichts?

Meine Jenseitsvorstellung scheint doch müde  
auf die Überzeugung zusammenzuschrumpfen,  
dass ich im Tod erst recht selber  
in deiner Macht und Liebe und Seligkeit geborgen bin,  
ohne dass ich weiß, wie.

(nach Karl Rahner)



---

Am Ende des Kirchenjahres stehen drei Feiertage  
im Mittelpunkt unseres liturgischen Kalenders.  
Dies sind: Erntedank, Reformation und  
Totensonntag.

**Erntedank** ruft uns aufs Neue in Erinnerung, dass  
wir Dinge als selbstverständlich hinnehmen, die  
nicht selbstverständlich sind. Auch in diesem Jahr  
hat Gott seinen Segen reichlich über uns  
ausgegossen. Landesweit gab es eine Ernte wie  
schon seit vielen Jahren nicht mehr; trotzdem – wie  
wir es nun schon seit Jahren gewohnt sind –  
düstere Prognosen in den Medien weiter gegeben  
wurden. Und trotz der guten Ernte sind  
Preisanehörungen für Lebensmittel vorgesehen. Die  
Wege welche Menschen gehen, sind mitunter  
schwer verständlich. Trotz weltweiter Finanzkrise,  
welche als Symbol für die «Angst um den  
morgigen Tag» gesehen werden kann, gilt aber  
nach wie vor, dass der allmächtige und  
barmherzige Gott seine Gnade nicht von uns  
nehmen will und wird. Dass man sich mitunter  
auch einschränken soll, dass müssen vor allem die  
lernen, die gewohnt viel zu haben. Die andern tun  
es sowieso.

Das **Reformationsfest** am 31. Oktober feiert  
unsere Kirchengemeinde nunmehr seit vier Jahren  
mit der reformiert-calvinistischen Gemeinde  
ungarischer Verkündigungssprache zusammen.  
Schon seit dem Jahr 1973 gibt es die «Leuenberger

Konkordie», der gemäß die „zustimmenden  
lutherischen, reformierten und aus ihnen  
hervorgegangenen unierten Kirchen sowie die  
ihnen verwandten vorreformatorischen Kirchen  
der Waldenser und der Böhmisches Brüder ... das  
gemeinsame Verständnis des Evangeliums  
feststellen“. Aufgrund dieser Übereinstimmung  
haben diese Kirchen volle Kanzel- und  
Abendmahlsgemeinschaft und darum wird der  
Reformationsgottesdienst denn auch als  
Abendmahlsgottesdienst gefeiert u. z. alternativ: in  
einem Jahr bei uns im andern in der reformierten  
Kirche.

Den **Totensonntag** begeht man in der  
Evangelischen Kirche traditioneller Weise am  
Ewigkeitssonntag (letzten oder vorletzten  
Novembersonntag). Dass wir ihn hier in Schäßburg  
am letzten Sonntag im Oktober oder am ersten  
Sonntag im November halten, ist sicher auch  
darauf zurück zu führen, dass die andern  
Schwesterkirchen ihn in derselben Zeit, nämlich  
am 1. November (dem katholischen Feiertag  
„Allerheiligen“) feiern.

Das Ende des Kirchenjahres ruft uns durch die  
Thematik, welches für diese Sonntage vorgesehen  
ist in Erinnerung, dass wir vergänglich sind;  
zugleich aber, dürfen wir uns aufs Neue dessen  
vergewissern, dass Gott der Herr mit uns ist und  
über den Tod hinaus mit uns bleiben wird.

---

## Wichtiger Schritt für die Wiederherrichtung des Geläutes



Die vor gut zwei Jahren (Juni 2006) montierte Läuteinrichtung, welche jeweils nur die Klöppel in Bewegung setzt, war eine Notlösung, da infolge der Schiefelage der großen Glocke ernste Bedenken da waren, sie könnte herunter fallen. Der Klang der Glocken ist in dieser Situation unbefriedigend. Schon seit längerer Zeit hatten wir einen Fachmann erwartet, damit das Presbyterium richtige Entscheidungen im Blick auf die Wiederherrichtung des Geläutes treffen kann. Vom 21. bis 26. September d. J. besuchte **Dr. Martin**

**Kares** unsere Landeskirche; zwei Tage davon hielt er sich in Schäßburg auf, um unsere Geläute in Augenschein zu nehmen. Herr Dr. Kares kommt aus Karlsruhe und ist Glockensachverständiger beim Evangelischen Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden. Nun liegt uns sein Gutachten vor, aufgrund dessen wir weitere Schritte unternehmen können. Herr Dr. Kares hat sich bereit erklärt, uns auch weiterhin mit Rat und Tat zur Hilfe zu stehen, etwa bei der Vermittlung von Fachbetrieben (die er selber gut kennt) und beim Einholen von Kostenvoranschlägen.

Die Probleme sind vielfältig, aber nicht unlösbar. Sie beginnen mit dem Glockenstuhl der großen Glocke, der gemäß des Gutachtens sehr weich ist. *„Ob diese Durchbiegung bedenklich ist, kann erst nach Instandsetzung des Glockenantriebs beurteilt werden ... Im Zweifelsfall sollte sich die Gemeinde hier nochmals durch eine in statischen Fragen versierte und auf Fachwerk-Tragwerke spezialisierte Fachperson beraten lassen.“* Was die Läuteinrichtung betrifft, stellt das Gutachten fest, dass die große Glocke in leichter Schräglage hängt; das war auch der Grund, weshalb sie einseitig anschlug. Dieser Schaden muss unbedingt behoben werden. Empfohlen wird, die alten Läutemaschinen wieder in Betrieb zu nehmen, nachdem man die alten Motoren überholt und die Steuerung auswechselt. Ebenso muss das nicht mehr waagrecht hängende Joch (weshalb die große Glocke immer abrutschte und nicht mehr bewegt werden durfte) mit einer genauen Messvorrichtung korrigiert werden. Das Gutachten stellt weiterhin fest, dass alle drei Klöppel unpassend sind; sowohl im Blick auf das verwendete (zu harte) Material, als auch im Blick auf die zu tiefe Aufhängung. Das scheint auch der Grund zu sein, weshalb die mittlere Glocke einen Sprung hat. Herr Dr. Kares empfiehlt, die mittlere Glocke schweißen zu lassen.

Die kleine Glocke ist nicht die, welche im Kircheninventar («Neicov - Inventar») geführt wird. Gemeint ist jene von 1929 vom Glockengießer aus Hermannstadt, Fritz Kauntz, welche sich heute in Weißkirch

befindet. In der Bergkirche befindet sich eine kleine gotische Glocke aus dem 15. Jh. (vermutlich 1497). Diese stammt wahrscheinlich aus dem Dorf Jakobsdorf/Giacaş (liegt zwischen den Kokeln) und wurde in den 60-er Jahren von dort weg geholt, da diese Gemeinde schon lange ihre sächsische Bevölkerung verloren hatte. Es legt sich nahe die kleine Glocke aus Weißkirch zurück zu bringen und sie anstatt der historischen zu montieren. Die Glocke aus dem 15. Jh. könnte als Museumsobjekt in der Turmhalle der Bergkirche aufgestellt werden. Da die kleine und die mittlere Glocke aufeinander abgestimmt sind, könnte man dann auch „zusammen läuten“.



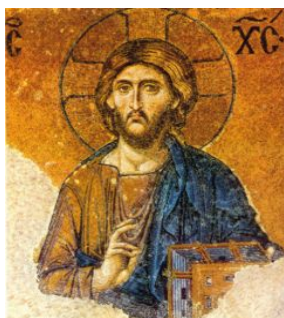
Wenn das Dach der Klosterkirche einmal wieder hergerichtet ist, dann kann man andenken auch die kleine Glocke aus dem Türmchen über dem Chorraum der Klosterkirche wieder in Betrieb zu nehmen. Hier zu läuten würde sich besonders beim „Vaterunser“ am Ende des Gottesdienstes nahe legen, da jetzt liturgisch unpassend um 11<sup>00</sup> Uhr in der Bergkirche geläutet wird; unabhängig davon, ob der Gottesdienst schon zu Ende ist oder aber - z. B. wenn das Heilige Abendmahl gefeiert wird - der Pfarrer die Abendmahlsliturgie singt.

Die vorzunehmenden Arbeiten werden wir in Etappen ausführen müssen, da es sich um unterschiedliche Arbeitsschritte handelt, aber auch gewährleistet sein muss, dass man - wenn an einer Glocke gearbeitet wird - eine andere geläutet werden kann. In den nächsten Ausgaben werden wir weiter darüber informieren.

\*\*\*\*\*

## REFORMATIONSTAG – 31.10.2008

Predigt von Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich in der reformierten Kirche



Philipper 2,12 – 13

12. Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

13. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Liebe Gemeinde!

I. Einer der Hauptgründe, welche Martin Luther dazu veranlasste am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg anzubringen, war der **Abläss**. Der Ablass stand in engem Zusammenhang mit der Heiligenverehrung und vor allem mit dem Reliquienkult. Abgesehen davon, dass der Ablass, bzw. der Reliquienkult für die damalige Katholische Kirche ein lohnendes Geschäft war, muss man ihn in dem Licht sehen, wie wir es uns heute (nach Aufklärung und Rationalismus) so gar nicht mehr vorstellen können: die Menschen des Mittelalters hatten Angst davor, was nach ihrem Tod kommen würde, nämlich das Gericht und das Fegefeuer und die Strafen der Hölle. Diese Angst wurde von der Kirche geschürt; vor allem wurde die Unwissenheit und der Aberglaube der Menschen ausgenutzt [Wer den LUTHER – Film gesehen hat, erinnert sich, an die Szene in welcher der Ablassprediger Tetzl mit theatralischen Gesten das Fegefeuer in Szene setzt und so den Menschen richtiggehend Angst einjagt]. Es ist für uns heute doch erstaunlich, wie sich die Menschen damals das Problem stellten; natürlich aufgrund der damals gängigen kirchlichen Lehre: die Kirche verwaltet einen Schatz von guten Werken und wenn ich davon etwas abbekomme, dann komme ich mit Gott zurecht und Gott kommt mit mir zurecht. Für viele spielte es gar keine Rolle wie man an die Reliquie heran kam: es

wurden auch Reliquien gestohlen, es wurden Reliquien „erfunden“. Unser Bibelwort hat – indem es missverstanden wurde – auch dazu beigetragen, um kirchliches Handeln in diesem Bereich zu legitimieren: „*Schaffet dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.*“ Aus dem Kontext heraus gelöst, kann diese Aufforderung wirklich missverstanden werden. Um so mehr ist es eine Herausforderung, uns mit diesem Text auseinanderzusetzen, welche die Perikopenordnung unserer Evangelischen Kirche als Predigtwort für den Reformationstag 2008 vorsieht.

II. Unserm Bibelwort voraus geht der bekannte Christushymnus (Phil. 2,5 – 11), wo gerade das *«neue menschliche Sein in Christus»* thematisiert wird. Dass wir durch Christus in ein neues Sein hinein genommen worden sind („*Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht*“ – Phil 2,5), darauf haben die Reformatoren mit Nachdruck hingewiesen. Selbstverständlich haben die Reformatoren und wir heute nicht vergessen, dass wir sündige Menschen sind. (1) „*Furcht und Zittern*“ meint in diesem Fall, dass wir nicht überheblich werden dürfen, indem wir meinen, dass wir – durch Christus – schon abgehoben wären und die tägliche Vergebung der Sünden nicht mehr nötig hätten. Auch anhand dieses Bibelwortes hat Martin Luther seine Lehre vom Christen als „*simul justus et peccator*“ (zugleich Sünder und Gerechtfertigter) entwickelt. (2) Es gibt aber noch ein zweites, woran wir – als Christen reformatorischer Prägung – uns an diesem Bibelwort reiben: es ist die Formulierung „*Schaffet, dass ihr selig werdet.*“ Hat der Apostel Paulus das hier so gemeint, dass der Mensch imstande ist, an seinem Heil mitzuwirken (wie es ja die Kirche des Mittelalters lehrte)? Auch hier könnte man es aus dem Kontext heraus gelöst so verstehen. Der große reformierte Theologe Karl Barth, weist darauf hin, dass diese Formulierung („schaffet, dass ihr selig werdet“) die Geister scheidet: für die katholische Dogmatik ist es ein „*dictum probans*“, also „Wasser auf die Mühle“ für eine dahingehende Interpretation, dass der Mensch an seinem Heil konkret mitwirkt. Für die protestantische Dogmatik kann es zur „*crux*“ werden; d. h. etwas was man hat und doch immer wieder drum kämpfen muss. Fakt ist aber dies: Der Mensch ist dazu aufgefordert – gerade weil Gott seine Erlösung geschaffen hat – nun seinerseits aktiv zu werden (und nicht umgekehrt, dass Gott auf das Tun des Menschen reagieren würde). Was für den alten Adam Gebot (Imperativ!) war, das ist für den neuen Adam selbstverständlich (Indikativ!). Möglicherweise hat Paulus geahnt, dass Jahrhunderte später, über die Interpretation seiner Aussagen ein Streit entstehen würde. (3) Und darum hat er den andern Satz noch hinzugefügt, und der wiederum ist Balsam für das Herz des Protestanten: „*Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.*“ Gott hat das Wesentliche, das Entscheidende für unser Seelenheil schon längst getan. Wir können es immer wieder nur als ein Wunder betrachten, dass Gott es so hat geschehen lassen. Wir können dem was Gott getan hat nichts hinzufügen. (4) Einen Blick werfen wir noch auf die Anrede, die Paulus verwendet: „*Also, meine Lieben!*“ Die Anrede des Apostels entspricht der Anrede Gottes an den Menschen. Der Mensch wird angeredet, als der, der er sein soll, aber in Gottes Augen schon ist: Gottes geliebtes Geschöpf. Dass in der nachfolgenden Rede dann auch ermahnende Worte folgen, ist kein Widerspruch zu der Anrede. Es ist so, wie wenn Eltern mit ihren Kindern reden: unabhängig was man den Kindern sagt, und selbst dann wenn man traurig oder wütend über ihr Handeln oder ihre Entscheidungen ist, so sind es immer die geliebten Kinder. Die Spannung zwischen liebevoller Anrede und ermahnendem Inhalt ist genuin christliche Rede. Der Apostel Paulus, der die christliche Gemeinde in Philippi gut kennt (es scheint eine seiner „Lieblingsgemeinden“ gewesen zu sein) weiß genau, wie schwer sich Menschen tun, wenn sie gehorchen sollen; und wiederum werden wir an unsere Kinder erinnert.

III. Unser kurzer Predigttext fasst das Entscheidende christlichen Glaubens zusammen: Gott wirkt in jedem von uns. Auf ihn ist Verlass. Er ist langmütig und von großer Güte. Sein Wohlgefallen ist es, unser Wollen zu bestimmen und uns bei unserem Tun nicht allein zu lassen. Bis hin zum Vollbringen, bis hin zur Vollendung bleibt er bei uns. Diese Botschaft wurde damals – als die Kirche eine richtige Machtinstitution war, die in Politik und Wirtschaft ein gewichtiges Wort zu sagen hatte – nicht gern gehört. Die Bedeutung der Institution Kirche (auch der katholischen) wurde durch die Reformation radikal gewandelt: von einer herrschenden zu einer dienenden. Die Kirche soll nicht Angst schüren und Menschen beherrschen, sondern sie soll dem Menschen vermitteln, dass Gott ihn liebt und nur das Beste für ihn will. „*Also meine Lieben*“ – dies ist unser Auftrag! Amen.

\*\*\*\*\*

## 110 ani de la inaugurarea “Wusch-ului” de Nicolae Teșculă



În acest an se sărbătorește 110 ani de la inaugurarea căii ferate cu ecartament îngust, care lega Sighișoara de Agnita, și mai apoi de Sibiu. Orașul nostru devenea astfel unul dintre cele mai importante centre de comunicații din Ardeal. În 1872 prin Sighișoara va trece așa numita cale ferată maghiară de est, care lega orașul Budapesta prin Oradea, Cluj, Teiuș, de Brașov și mai apoi de București prin Valea Prahovei. La 1892 va apărea linia ferată Vânători-Odorhei, ceea ce a făcut ca urbea de pe Târnava Mare să devină nod de cale ferată.

La inițiativa unor personalități marcante ale comitatului Târnava Mare s-a format o societate pe acțiuni anonimă. Aceasta a avut ca și scop construirea unei căi ferate, care să lege valea Târnavei de cea a Hârtibaciului și să contribuie la dezvoltarea economică a zonei prin transportul de persoane și marfuri între cele două zone. Munca de construcție nu a fost una ușoară, deoarece s-au confruntat cu greutăți majore datorate formei reliefului. În acest sens amintim lucrările de taluzare ale malurilor Șaeșului și Hârtibaciului, precum și traversarea hulei Apoldului, un versant de peste 500 de metri înălțime. Datorită efortului muncitorilor și a priceperii unor ingineri destoinici la 15 noiembrie 1898 a fost inaugurată linia ferată între Sighișoara și Agnita.



Importanța sa economică determină aceeași societate să continue lucrările de la Agnita spre Sibiu, pe care o vor termina în 1910. Această cale ferată, deși datorită ecartamentului îngust nu a permis trenurilor să circule cu viteze mari, a rămas întipărită în memoria colectivă. Până azi circulă snoave și povești cu celebrul Wusch sau Wicka, de la numele cu care au fost botezate cele trei locomotive cu aburi și anume *Schiller*, *Luther*, *Galilei* și mergând până la rememorarea năzbâtilor unor copii, care ungeau cu slănină șinele de cale ferată, provocând patinarea roților trenului, care venea de la gară și ajungea în dreptul *Poștei Vechi*.

Din păcate la 1965 „organele de partid și stat” au hotărât că această linie este inefficientă economic și chiar mai mult îngreunează transportul rutier în zonă prin îngustimea șoselei. Astfel, calea ferată între Sighișoara și Agnita a fost desființată și întregul „elan al pletariatului” a uitat să lărgească șoseaua, care a rămas îngustă până în zilele noastre. Mai mult întreaga zonă a decăzut economic fiind privată azi de șansa de a avea o cale ferată îngustă, care să contribuie la dezvoltarea turistică a zonei. O a doua crimă s-a produs după anul 2000, când CFR-ul a considerat inefficientă calea ferată Agnita-Sibiu și a închis circulația trenurilor.

Astfel, se încheie frumoasa istorie a unei căi ferate, care credem că prin reconstruirea ei cu efort privat, va contribui decisiv la dezvoltarea turismului în una dintre cele mai frumoase zone din Transilvania și din România.

# EIN WERTVOLLER BEITRAG ZUR SIEBENBÜRGISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

Zur Dissertation von Stadtpfarrer **Dr. Daniel Zikeli** über **Markus Fronius**

Von Prof. Dr. Hermann Pitters

Es ist überaus erfreulich, dass der evangelische Stadtpfarrer von Bukarest, Dr. Daniel Zikeli seine Doktorarbeit, die im Jahr 2001 von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Basel angenommen worden war, in überarbeiteter Form als Buch veröffentlicht hat. Sie ist als Band IV in der Reihe „Academia“ der Evangelischen Akademie Siebenbürgen erschienen. Das Buch umfasst 344 Seiten und einen Anhang von 12 Bildtafeln. Mit Markus Fronius (1659–1713) wird dem Leser eine markante Persönlichkeit aus der Vergangenheit der evangelischen Kirche in Siebenbürgen in einer wissenschaftlichen Untersuchung vorgestellt und damit zugleich für das gegenwärtige theologische Gespräch erschlossen.

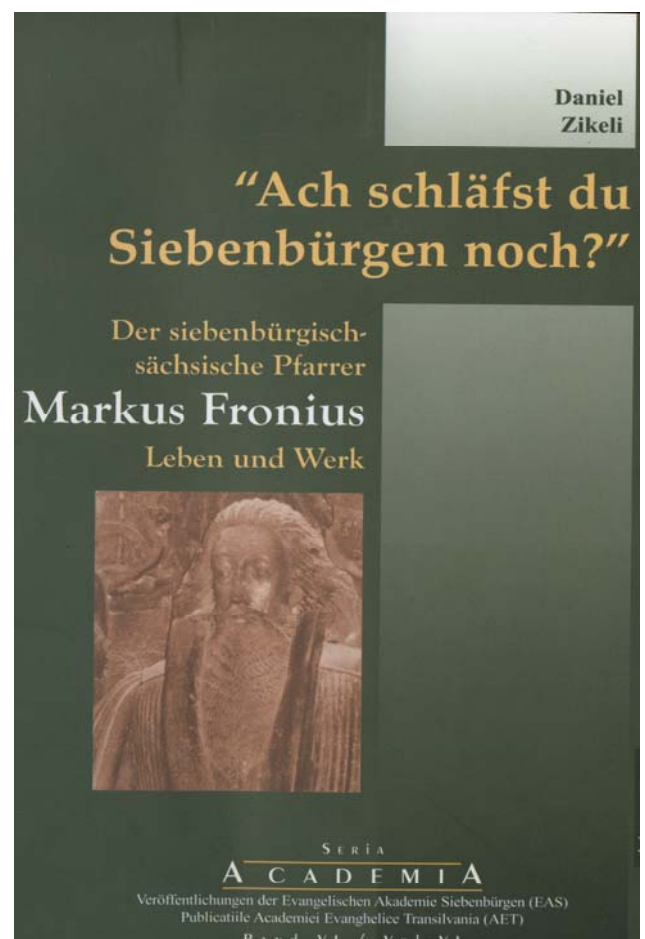
Die Arbeit trägt den Titel „Ach, schläfst du, Siebenbürgen noch?“, womit der Anfang eines Kirchenliedes zitiert wird, das auf Markus Fronius zurückgeht und in dem Kronstädter Gesangbuch aus dem 18. Jahrhundert enthalten ist. Es wird damit deutlich, dass das gesamte kirchliche Wirken und das sehr umfangreiche literarische Werk des ehemaligen Stadtpfarrers und Burzenländer Dechanten Markus Fronius ein einziger Weckruf aus überlieferter Erstarrung und zeitbedingter Wirrnis gewesen ist. Er war ein Rufer an einer Zeitenwende, am Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert, von erstarrter Orthodoxie zum Pietismus und zur beginnenden Aufklärung, zugleich am Übergang der siebenbürgischen Geschichte vom Ende der Türkenzeit und dem Beginn der österreichisch-habsburgischen Herrschaft. Rekatholisierungsbestrebungen standen damit plötzlich auf der Tagesordnung und dazu kamen die unvorstellbaren Wirren der Kuruzzenkriege und der große Brand von Kronstadt. In dieser bewegten Zeit war es Markus Fronius gegeben, Wege zu weisen und schöpferische Neuansätze kirchlicher Lebensgestaltung zu finden.

Daniel Zikeli ist zu danken, daß er ein sehr lebendiges Bild jener Zeit des Umbruches zeichnet, das in vieler Hinsicht aktuell ist. Denn Weckrufe im Geiste von Markus Fronius sind auch heute durchaus nötig, ebenso der Mut, im Vertrauen auf Gottes Beistand neue Wege zu beschreiten.

Über Markus Fronius war bisher vor allem vom ehemaligen verdienten Gymnasiallehrer Julius Groß (1855–1932) geschrieben und erforscht worden. Er hatte eine Reihe von Schriften, Predigten und Tagebuchaufzeichnungen von Fronius in den „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“ veröffentlicht, ebenso Übersetzungen einiger lateinischer Texte und vor allem eine sehr ausführliche Lebensbeschreibung dieses wichtigen Theologen und Lehrers erstellt. An diesen Arbeiten konnte Daniel Zikeli kritisch anschließen, wobei freilich vieles richtig zu stellen und zu präzisieren war, da Julius Groß die Texte oft nur paraphrasierend und wenig genau wiedergegeben hatte.

Völliges Neuland betritt Zikeli indessen in der überaus genauen theologischen Analyse der wichtigsten Schriften von Markus Fronius, wobei er sich zunächst auf die deutschsprachigen Texte beschränkt. In dieser minutiösen Durchsicht gelingt es ihm, die Gedankenwelt von Fronius in großer Klarheit nachzuzeichnen und sie ansprechend nicht nur in ihrem damaligen Bezugsfeld, sondern auch in heutiger und bleibender Aktualität darzustellen. Damit geht er weit über das bisher über Fronius Erforschte und Dargestellte hinaus, was den Wert dieser Veröffentlichung ausmacht. Sie ist in erster Reihe ein wichtiger Beitrag zur Theologiegeschichte der siebenbürgisch-sächsischen Kirche und wendet sich daher auch in erster Reihe an Fachtheologen.

Dennoch ist das Buch aber auch für Laien durchaus lesbar, ja sogar faszinierend geschrieben. Das gilt vor allem von den beiden großen Kapiteln am Anfang über die Geschichte Siebenbürgens im späten 17. und im frühen 18. Jahrhundert und über die sehr anschaulich abgefasste Biographie von Markus Fronius. Dem Verfasser gelingt es, jene bewegten Tage in ihrer bunten, erschütternden Vielfalt und mit ihren furchtbaren Schrecken zu schildern, die den Hintergrund des Wirkens von Markus Fronius bilden. Seine Kindheit und Jugendzeit, seine Studienzeit in Wittenberg (1680–1686), seine Jahre als Lehrer und



Stadtprediger in Kronstadt, sodann sein Wirken im Pfarramt von Heldsdorf (1695–1701) und von Rosenau (1701–1703) und schließlich im Stadtpfarr- und Dechantenamte in Kronstadt (1703–1713) werden ausführlich und mit vielen selbstbiographischen Bemerkungen von Fronius selbst nacherzählt. In diesem Lebenslauf spiegelt sich das gesamte Bild jener Zeit mit der Fülle von Ereignissen, aber auch mit den Geistesströmungen und mit dem Denken des damaligen Geschlechtes. Ein ganzes sehr bewegendes Panorama jener Welt öffnet sich dem Leser. Schon die Lektüre dieser Kapitel lohnen ihn für die das Studium dieser Veröffentlichung.

Das gilt freilich in erhöhtem Maße von den vier nächsten Kapiteln des Buches. Es handelt sich dabei jeweils um in sich geschlossene, selbständige Studien zu vier wichtigen Themen der Theologie des Markus Fronius, die von ihm auch in unterschiedlichen Schriften erörtert worden sind.

Das erste Thema bildet da die „Katechetische Theologie“. Fronius geht es darum, ein für jedermann zugängliches theologisches Lehrsystem, eine Art Laiendogmatik zu entwickeln. Auf einer Elementarlehre, der so genannten „Katechismus-Milch“ aufbauend, also von einfachsten Erkenntnissen ausgehend, soll der Christ zu „festerer Speise“, zu vollständiger geistlicher Schau geführt werden. Dabei wird die Seele gleichsam von Stufe zu Stufe geführt, wobei der zurückzulegende Weg von sieben Kernsprüchen der Heiligen Schrift markiert wird. So ergibt sich ein durchaus zugängliches, originelles Lehrsystem, das sich dem von Schritt zu Schritt an Erkenntnissen zunehmenden Lernenden erschließt. Fronius hat diese „katechetische Theologie“ anhand eigener Lehrvorgänge und Disputationen mit Schülern und Kandidaten praktisch erarbeitet und methodisch eingeübt und damit einen eigenständigen, originellen Beitrag zur Verständlichmachung christlicher Lehrinhalte erbracht.

Einen zweiten Gegenstand praktisch-theologischen Nachdenkens bildet für Fronius das Anliegen der Buße. Es hatte dafür einen Anlass in unliebsamen Auseinandersetzungen mit dem Stadtrat gegeben, worauf Fronius in sieben Predigten eine ausführliche Bußlehre darstellte, die zu einem Versuch der Erneuerung der Beichtpraxis hinführen sollte. Dabei ging es Fronius um die Ergänzung der üblich gewordenen „allgemeinen Beichte“, wobei der Ton auf der persönlich zugesprochenen Absolution lag. Hier tritt uns Fronius als begnadeter Seelsorger und Kirchenführer entgegen, der auch auf seelsorgerlichem Gebiet wichtigen Erkenntnissen Bahn gebrochen hat.

Sehr interessant ist das Kapitel, in dem sich Zikeli mit der Bedeutung der Wiedergeburt und der Erneuerung in der Theologie des Fronius beschäftigt. Dieser erweist sich durchaus als treuer Schüler seiner im Geiste der lutherischen Orthodoxie lehrenden Wittenberger Professoren Calov und Quenstedt, führt aber dennoch in Anlehnung an die mystische Theologie Johann Arndts über diese hinaus, wobei er Positionen einnimmt, die jenen Philipp Jakob Speners, des Vaters

des Pietismus sehr nahe kommen, ohne ihnen aber völlig zu gleichen. Auch hier erweist sich Fronius als origineller, selbständiger und schöpferischer Theologe, wenn er von der Gottebenbildlichkeit des Menschen ausgeht, die zwar durch die Sünde ganz verdorben ist, doch in der natürlichen Gotterkenntnis doch noch in einem verschwindenden Rest weiter besteht, so daß der Mensch der Heilsordnung Gottes teilhaftig werden kann, die sich in den Stufen der Berufung (*vocatio*), Erleuchtung (*illuminatio*), Bekehrung und Wiedergeburt (*conversio et regeneratio*), Erneuerung (*renovatio*) und schließlich in der Vereinigung mit Gott (*unio mystica*) verwirklichen. Wichtig ist dabei das Verhältnis von Rechtfertigung und Wiedergeburt, wobei erstere „forensisch“ und nicht als „wesentlich“ verstanden wird, und erst die Wiedergeburt zur eigentlichen Wesenserneuerung führt. Der Vergleich mit Speners Theologie ist hier besonders spannend und kann zu weiteren, vertiefenden Studien diesbezüglich führen.

Das letzte große Kapitel dieses Buches handelt über den Katechismus und den Katechismusunterricht bei Markus Fronius. Es waren damals auch in Siebenbürgen eine Reihe sehr ausführlicher und veränderter Katechismen in Übung gekommen und die Synode drängte auf eine neue, gereinigte Ausgabe von Luthers Kleinem Katechismus. Fronius wurde damit beauftragt, worauf in Kronstadt ein gebildeter Katechismus gedruckt wurde, zu dem er eine umfangreiche Einleitung verfasste und für den Unterricht anregende methodische Anleitungen gab. Diese werden von Zikeli im Einzelnen gewürdigt und besprochen, wobei sich wieder zeigt, wie zeitnah und aktuell die Ausführungen von Fronius sind. Es ist wohl das größte Verdienst dieses Kirchenmannes, den Katechismusunterricht und das „Katechismusexamen“ in der siebenbürgischen Kirche neu angeregt und geordnet zu haben, was über die Zeit seines Lebens noch lange segensreich nachgewirkt hat.

Markus Fronius tritt vor den Leser dieses Buches als eine ansprechende richtungweisende Gestalt der siebenbürgischen Kirchengeschichte zwischen lutherischer Orthodoxie, Pietismus und Gegenreformation. Ein übersichtliches Quellen- und Literaturverzeichnis ist angeführt und regt zur Weiterarbeit und Vertiefung an.

Es ist den Herausgebern des Buches seitens der Evangelischen Akademie Siebenbürgen zuzustimmen, wenn in ihrem Vorwort gesagt wird: „Der Lehrer, Pfarrer und Dechant Markus Fronius verbindet in seiner Person den Auftrag als Lehrer mit der Mission des Geistlichen und dokumentiert derart, daß beides einer Berufung bedarf. Daß Fronius frühe kulturprotestantische Ansätze mit einer pietistischen Lebenshaltung verbindet, mag zeigen, daß sich verschiedene theologische Anliegen in der christlichen Lebenspraxis durchaus miteinander in Beziehung setzen lassen, auch wenn manche innerkirchliche Polemik dies oft anders erscheinen lässt. In seiner punktuellen Kritik an der lutherischen Orthodoxie wird er zu einem fruchtbaren Interpreten dieser innerprotestantischen Richtung, die er so zugleich aktualisiert und fortführt“.





## Besuch in Bremen

Auf Einladung des Diakonischen Werkes e.V. Bremen unternahmen wir in der Zeitspanne 21.-26.Juni 2008 einen Betriebsausflug.

Nach einer anstrengenden Fahrt kamen wir am Samstagnachmittag, den 21. Juni, in Bremen an, wo wir von Frau Angela Hesse im neuen Sitz des Diakonischen Werkes empfangen wurden. Nach der Programm- Besprechung für den Bremen- Aufenthalt, kamen wir zu unseren Gasteltern, wo wir uns erstmals von der langen Reise erholen konnten.

Am Sonntag, den 22. Juni, waren wir Gäste in "Unserer Lieb Frauenkirche" in Bremen, wo innerhalb des Gottesdienstes Stadtpfarrer Fröhlich die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst gab es das erste Wiedersehen mit Freunden und Bekannten aus Bremen. Den Sonntagnachmittag verbrachten wir mit unseren Gasteltern.

Am Montag besuchten wir das Bremer - Rathaus, ein sehr altes Gebäude, ein Wahrzeichen für die Stadt Bremen. Anschließend gab es einen Stadtrundgang durch Bremen- Altstadt, wo wir den Dom, die Roland-Statue, die "Bremer Stadtmusikanten" u.v.a. bewundern konnten.

Am Nachmittag waren wir vom ehemaligen Packkreis (heute Freundeskreis) eingeladen. Hier trafen wir, außer den Mitgliedern des Freundeskreises auch Pastor Schulken und Frau Diers welche die ersten Hilfstransporte nach Rumänien organisiert und begleitet haben- Schwester Antje- welche 4 Jahre lang Diakonie-Arbeit in Schäßburg und Umgebung geleistet hat und beim Aufbau des Pflegenestes und der Waschküche in Schäßburg mitgeholfen hat-. Pastor Schulken erzählte über seine ersten RU- Reisen und den damit verbundenen Erlebnissen, Herr Siedler zeigte Dias aus der Zeit wo Schw. Antje in Schäßburg tätig war. Dabei kamen viele Fragen betreffend Pflegenest auf. Frau Erika Duma berichtete über die neuen Räume, über Pflege und Kosten der Hausbewohner, über die Renovierung des einen Zimmers wo ein neuer Heizofen eingebaut werden muss und über die ambulante Pflege.

Am Dienstag gab es einen Rundgang durch den Stadtteil Gröpelingen. Dabei besuchten wir die Stadtbibliothek welche im Jahr von cca 280 Schulklassen besucht wird, das Atelierhaus "Roter Hahn" wo Jugendliche durch Malen und Basteln

ihre Probleme, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck bringen. Anschließend besuchten wir eine türkische Moschee und durften dem Mittagsgebet beiwohnen. Es war interessant, einmal auch einem anderen Gottesdienst zu erleben, eine ganz andere Kultur kennen zu lernen. Die evangelische Gemeinde aus Gröpelingen steht in guten Verhältnissen zu dieser türkischen Gemeinschaft.

Am Mittwoch besuchten wir, unter Führung von Pastor Schulken, die Grosse Kirche in Bremerhaven, wo uns sein Nachfolger- Pastor Mühring- über seine Gemeinde und über Bremerhaven erzählte. Am Nachmittag gab's dann eine 2-stündige Bus- Hafenrundfahrt, wo wir miterleben durften, wie Schiffe geladen und entladen wurden, wie ein Schiff gewartet wird usw. Diese Hafenrundfahrt ist schwer in Worte zu fassen, so etwas muss gesehen, erlebt werden.

Am Donnerstag, unserem letzten Tag in Bremen, besuchten wir am Vormittag die "Kaffeerösterei Münchhausen". Hier erfuhren wir etwas von der Geschichte der Rösterei und seiner Besitzer: Familie August Münchhausen. Die Enkelin von August Münchhausen, welche heutzutage die Rösterei führt, erzählte uns von den verschiedenen Kaffeesorten und deren Herkunft. Zum Zeitpunkt unseres Besuchs wurde gerade eine Lieferung Kaffee entgegen genommen und wir konnten mit ansehen wie Kaffee geröstet wird. Natürlich wurde auch eine Kaffeekostprobe angeboten.

Am Nachmittag dieses Tages besichtigten wir eine Reha-Klinik und ein Altenheim in Friedehorst. Klinikum und Altenheim befinden sich auf einem großen Gelände, alles perfekt eingeteilt. In der Reha-Klinik werden hauptsächlich Unfallopfer, Schlaganfall-Patienten betreut. Leider sind es zum größten Teil Kinder und Jugendliche. Diese werden täglich von einem ganzen Team betreut: Neurologe, Psychotherapeut, Gymnastik- Trainer, Bademeister usw. Alles ist bestens organisiert, aufgliedert, die jeweiligen Ärzte und Therapeuten handeln nach gemeinsamer Absprache, sogar die Familienmitglieder werden miteinbezogen und sind in der Klinik willkommen. Für Senioren, die sich in unserer heutigen Welt nicht mehr so gut zurecht finden, und mehr in der Vergangenheit leben, gibt es eine getrennte Abteilung, mit Einzel- und Doppelzimmer, die so angenehm und praktisch eingerichtet sind, dass sich die Bewohner dort sicher und geborgen fühlen.

Unser Aufenthalt in Bremen wurde nach diesem letzten Tag mit einem Grillabend mit dem Freundeskreis abgeschlossen. (D.C.)

## AKTUELLES

A – B – C

### Die Konfirmandengruppe 2008 / 2009:

Besuche	ZIKELI Hans Georg; TÜRK-KÖNIG Daniel (Neudorf); SCHAHDOUST Darius; SALATI Thomas; BECHES Marius; KLOOS Eduard-Andreas; WEBER Carola Magdalena; THEISS Nadine (Marienburg); ROTH Ursula; PAUL Alex Peter (Dunesdorf); TREPPE Ramon (Mediasch); PALL Thomas; FRITSCH Maria
Bibelstunde	
Frauenarbeit	<u>Gedanken unserer Konfirmanden:</u>
Gottesdienste	„Ich habe mich für die Konfirmation entschieden weil es in unserer Familie die Gewohnheit gibt dass jeder 14-jährige sich konfirmiert.“
Kirchenchor	„Ich habe mich für die Konfirmation entschieden weil ich meine, nach einem gewissen Alter sollte man in eine engere Beziehung mit Gott treten. Ich würde in meiner Gemeinde helfen indem ich sie nicht belästige und ihr jeden Sonntag meinen Zehnten beilege.“
~ Konfirmanden ~	
Kurator	„Für die Konfirmation entscheidet man sich nicht, man macht es einfach. Bei vielen ist es Tradition oder Gewohnheit das man konfirmiert. Ich würdgerne zum Kirchenchor gehen, aber mein Stundenplan erlaubt es mir nicht. Ich bewundere die Frauen und Männer im Kirchenchor.“
Rüstzeiten	„Ich habe mich für die Konfirmation entscheiden weil ich finde dass es irgendwie meine Pflicht ist.“
Seniorentreffen	„Man sollte ein Gesetz machen dass die Menschen in die Kirche kommen müssen. Denn es ist schön, nicht lang, oder sonst was. Ich meine es ist nicht zu viel verlangt das man eine Stunde in der Woche mit Gott verbringt. Wenn man mal nicht kann ist das in Ordnung, aber wenn man nie oder ein-, zweimal im Jahr in die Kirche geht dann kann man sich nicht als Christ bezeichnen.“
Taufen	„Ich würde mehrere Pfarrer einstellen, damit jeden Sonntag Gottesdienst in anderen Kleingemeinden ist.“
Trauerungen	„Ich habe mich für die Konfirmation entschieden, weil sie ein Brauch ist, wie auch die Taufe ist, und weil ich dabei auch teilnehmen möchte.“
Touristen	„In unserer Gemeinde würde ich versuchen mit zu helfen in so weit ich kann und Zeit habe.“
Urlaubszeiten	„Ich habe mich für die Konfirmation entschieden weil dass vielleicht mir in der Zukunft hilft.“
Verabschiedungen	
Weihnachten	
Wahlen	



Wenn der Sommer uns verlässt,  
Und der Herbst einzieht ins Geäst,  
Dann fall'n die Blätter von den Bäumen,  
Wir können nur vom Sommer träumen.

Die Sonne scheint nicht mehr so heiß,  
Der Winter kommt mit Schnee und Eis,  
Er folgt dem Herbst gewiss und bald,  
Und es wird wieder langsam kalt.

Was soll' wir tun, es muss gescheh'n,  
Das Jahr vergeht, bleibt niemals steh'n,  
wir werden älter, um ein Jahr,  
Glauben es nicht, aber es ist wahr.

von Andreas Christiani



## REGELMÄSSIGES GEMEINDELEBEN:

- ¾ **Gottesdienste:** sonntäglich 10<sup>00</sup> Uhr  
 ¾ **Abendmahl:** in der Regel am ersten Sonntag im Monat (Ausnahme: Januar – II. Sonntag); im April zusätzlich am Gründonnerstag und zur Konfirmation (Sonntag, den 19. April)  
 ¾ **Adventandacht:** Mittwoch, den 3.; 10. und 17. Dezember um 16<sup>00</sup> Uhr in der Siechofkirche  
 ¾ **Bibelstunden:** in der Adventzeit hält sie Pfarrer Manfred Krüger  
 ¾ **Kirchenchor:** Donnerstag 18<sup>00</sup> Uhr im Presbyterialsaal  
 ¾ **Hausbesuche:** Wenn Sie es wünschen, können Sie auch zu Hause besucht werden. Rufen Sie einfach an, dann kann ein Termin für den Besuch, mit oder ohne Abendmahl, vereinbart werden.



## FEIERTAGE und andere wichtige TERMINE:

- ¾ **Adventfeier** – 13. Dezember: Uhrzeit wird noch bekannt gegeben  
 ¾ **Christbescherung** – 21. Dezember: 16<sup>00</sup> Uhr – Klosterkirche  
 ¾ **Heiligabend** – 24. Dezember: 22<sup>00</sup> Uhr – Klosterkirche  
 ¾ **1. Christtag** – 25. Dezember: 10<sup>00</sup> Uhr – Klosterkirche  
 ¾ **2. Christtag** – 26. Dezember: 10<sup>00</sup> Uhr – Betsaal der Klosterkirche  
 ¾ **Altjahresabend** – 31. Dezember: 17<sup>00</sup> Uhr – Betsaal der Klosterkirche  
 ¾ **Neujahrstag** – 1. Januar 2009): 10<sup>00</sup> Uhr – Betsaal der Klosterkirche  
 ¾ **Epiphaniastag** – 6. Januar 2009: 10<sup>00</sup> Uhr – Betsaal der Klosterkirche

---

Über Gottesdienste, Veranstaltungen, Gemeindeaktivitäten u. ä. können Sie sich am Schaukasten der Klosterkirche, an den weiter unten angegebenen Telefonnummern oder persönlich im Stadtpfarramt informieren. Informationen finden Sie auch auf unserer Webseite: [www.ev-kirche-schaessburg.ro](http://www.ev-kirche-schaessburg.ro).

---



## ÖFFNUNGSZEITEN:

- Presbyterialkanzlei und Stadtpfarramt:** Montag bis Freitag 8<sup>00</sup> – 14<sup>00</sup> Uhr  
**Beiträge und Gebühren:** Montag 8<sup>00</sup> – 14<sup>00</sup> Uhr  
**Friedhöfe:** Öffnungszeiten im Winter 9<sup>00</sup> – 16<sup>00</sup> Uhr+ [Oktober bis April]  
**Bergkirche und Klosterkirche (für Touristen):** in der Winterzeit von Dienstag bis Sonntag 10<sup>00</sup> – 16<sup>00</sup> Uhr  
 Eintritt für Touristen 2,- Lei.  
 Angemeldete Gruppen (tel. 0040-0265-771195) können in Absprache und nach Möglichkeit auch außerhalb der regulären Zeiten geführt werden.

## ADRESSE und TELEFONNUMMERN

**Evangelische Kirchengemeinde A.B. Schäßburg**  
 Str. Cositorarilor 13  
 RO-545400 Sighișoara  
 E-Mail: [bergkirche@elsig.ro](mailto:bergkirche@elsig.ro)  
[www.ev-kirche-schaessburg.ro](http://www.ev-kirche-schaessburg.ro)

Kanzlei des Stadtpfarramtes – Dietlinde Cravciuc: tel./fax (0265) 771195  
 Stadtpfarrer – Hans Bruno Fröhlich: (0265) 771554  
 Pflegenest/Diakonie – Erika Duma: (0265) 772365  
 Bezirkskonsistorium – Roswitha Lahni: tel./fax. (0265) 777926

---

### **Impressum:**

Herausgeber und verantwortlich für nicht namentlich gezeichnete Artikel: Evangelische Kirchengemeinde A.B. Schäßburg  
 Redaktion dieser Nummer: Hans Bruno Fröhlich, Dietlinde Cravciuc; Druck: „FILOTIB“ Sighișoara.

Konto der Kirchengemeinde: Lei RO05RNCB0191015638990001 oder Valuta RO75RNCB019101563899 0002

Vorausbestellungen des **Schäßburger Gemeindebriefes** sind bei einer der oberen Adressen oder telefonisch im Pfarramt möglich.

Der nächste Gemeindebrief erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2009!

---

---

**Expeditor:**

Evangelische Kirchengemeinde A.B. Schäßburg / Parohia Evanghelică C. A. Sighișoara  
str. Cositorarilor 13  
RO-545400 Sighișoara  
E-mail: [bergkirche@elsig.ro](mailto:bergkirche@elsig.ro)

---

**Destinatar:**

Allen Lesern wünschen wir besinnliche Adventszeit!  
Tuturor cititorilor le dorim liniște și pace în Postul Crăciunului!

